

Informationen zum Forschungsvorhaben „Organisatorische und bauliche Maßnahmen zur Bewältigung von Notfallsituationen körperlich und sensorisch behinderter Menschen in Hochhäusern und öffentlichen Gebäuden mit hoher Benutzerfrequenz“

Die Bedeutung des barrierefreien Bauens für die Gesellschaft wächst, denn die Zahl der Menschen mit Behinderungen oder Mobilitätsbeeinträchtigungen steigt. In der Praxis, in Leitfäden und Technischen Regelwerken stand bisher die barrierefreie Nutzung im „Normalfall“ im Vordergrund. Brand- und Großschadensereignisse mit Personenschäden sind in Deutschland in öffentlich zugänglichen Gebäuden infolge systematischer, vorbeugender Maßnahmen und effizienter Rettungssysteme selten. Diese Ausnahmesituationen stellen allerdings für Menschen mit Behinderung aufgrund ihrer Einschränkungen eine größere Herausforderung, u. U. sogar eine Bedrohung dar, als für nichtbehinderte Menschen.

Im Forschungsvorhaben „**Organisatorische und bauliche Maßnahmen zur Bewältigung von Notfallsituationen körperlich und sensorisch behinderter Menschen in Hochhäusern und öffentlichen Gebäuden mit hoher Benutzerfrequenz**“ wurden Anforderungen, vorhandene Rahmenbedingungen und Verbesserungsmöglichkeiten im Zusammenhang vertieft und systematisch untersucht. Für zivile Neubauten und für große zivile Um- oder Erweiterungsbauten des Bundes gilt die Selbstverpflichtung der barrierefreien Gestaltung entsprechend den allgemein anerkannten Regeln der Technik. Auch die Auswirkungen der aktuellen DIN 18040-1 „Barrierefreies Bauen - Planungsgrundlagen“, Ausgabe Oktober 2010, wurden berücksichtigt. Vor allem wurden zahlreiche innovative Maßnahmen recherchiert, analysiert und übersichtlich dargestellt, die als Einzelmaßnahme oder im Verbund die Notfallbewältigung für behinderte Menschen maßgeblich verbessern und/oder einen Beitrag zur Erhöhung der Wirtschaftlichkeit leisten. Ein großer Teil der empfohlenen Maßnahmen ist auch für nichtbehinderte Menschen von Vorteil, zumal grundlegende Sicherheitsanforderungen für alle Nutzer gleichermaßen gelten.

Das Forschungsvorhaben wurde durch die Studiengesellschaft für unterirdische Verkehrsanlagen e. V. (STUVA) unter Beteiligung des Architekturbüros PLAN.M bearbeitet. Die Untersuchungen wurden von einer interdisziplinär zusammengesetzten Arbeitsgruppe begleitet, in der neben Experten des barrierefreien Bauens auch Vertreter der Belange behinderter Menschen und der Berufsfeuerwehr mitgewirkt haben. Die Forschungsarbeit wurde mit Mitteln der Forschungsinitiative Zukunft Bau des Bundesinstitutes für Bau-, Stadt- und Raumforschung gefördert (Aktenzeichen: SF – 10.08.18.7- 09.6 / II 3 – F20-09-001-051).

Trotz erheblicher Fortschritte bestehen in öffentlichen Gebäuden z. T. noch Defizite in Bezug auf die barrierefreie Nutzung im Normalfall sowie die Umsetzung der Belange behinderter Menschen bei der Bewältigung von Notfällen. Verbesserungsmöglichkeiten wurden bisher nicht ausgeschöpft. Der resultierende Handlungsbedarf wurde spezifiziert. An ausgewählten konkreten Untersuchungsobjekten konnte auf der Grundlage komplexer Notfallszenarien (für Brandereignisse, Evakuierungen und individuelle Notfälle) aufgezeigt werden, dass das an-

gestrebte Ziel in Hochhäusern und öffentlichen Gebäuden mit hoher Benutzerfrequenz durch planvolle bauliche und organisatorische Maßnahmen erreichbar ist.

Kernpunkte des Projektes waren die systematische Untersuchung und Darstellung von praktikablen Verbesserungsmöglichkeiten. Diese Positivbeispiele umfassen technische Innovationen, geeignete, konventionelle bauliche Lösungen und organisatorische Maßnahmen. Die Ergebnisse sind so aufbereitet, dass sie sich für die Aufnahme in leicht zugänglicher Datenbank eignen. Zahlreiche interessante, zielführende Maßnahmen (Best Practices) sind hier aufgenommen, beispielsweise (Auszug):

Ergänzende Brandfallsteuerung bei Aufzügen; Navigations- und Assistenzsystem mit RFID/GPS-Unterstützung; Dynamische, sprachgesteuerte Evakuierung und Fluchtwegelenkung; Rettungsstuhl, individuelles Orientierungs- und Mobilitätstraining, Evakuierungsübungen mit Beteiligung behinderter Menschen.



**Rettungsstuhl zum leichteren Transport gehbehinderter Menschen in Fluchttreppenhäusern
[Foto: Grossmann]**

Zum nachhaltigen Erfolg baulicher und organisatorischer Vorkehrungen gehören auch flankierende Maßnahmen, wie eine gezielte Fachöffentlichkeits- und Öffentlichkeitsarbeit.

Die Untersuchungsergebnisse bilden die fundierte Grundlage zur Umsetzung und Verbreitung innovativer Verbesserungsmöglichkeiten der Notfallbewältigung für behinderte Menschen. Sie leisten damit einen maßgeblichen Beitrag zur selbstbestimmten und sicheren Nutzung öffentlicher Gebäude durch behinderte und mobilitätseingeschränkte Menschen.

Der ausführliche Schlussbericht zum Forschungsvorhaben wird beim Fraunhofer-IRB Verlag in der Reihe Forschungsinitiative Zukunft Bau mit der Nummer F 2807 geführt und kann dort bestellt werden.